

ganz, und das Dach besteht aus roh gespaltene Brettern, welche nach Schweizer Art mit Steinen oder Stangen beschwert werden, damit der Wind sie nicht wegführt. Weiterhin wird das Haus, wie später auch die Felder, eingefenzt, d. h. eingezäunt, und zwar so hoch, daß weder Kühe noch Pferde den Zaun überspringen können.

Die Urbarmachung des Waldes ist höchst beschwerlich, schreitet nur langsam vorwärts und wird jahrelang, meist im Herbst, fortgesetzt. Die jungen Bäume werden etwa einen Fuß hoch über der Erde abgehauen, die stärkeren aber dadurch getödtet, daß man mit einer Art einen Ring durch die Rinde des Baumes schlägt, wodurch dieser in kurzer Zeit abstirbt. Nun werden mit einer schweren Hacke die Wurzeln der Büsche und Stauden ausgerodet und diese sowie alles andere nicht weiter nutzbare Holz auf einen Haufen gebracht und verbrannt. Das sodann eingefenzte Land wird mit der Pflugchar bearbeitet; wegen der unzähligen Wurzeln und vielen Baumstümpfe ist dies ein höchst beschwerliches Geschäft, denn letztere verfaulen erst nach sechs bis zehn Jahren, während die Frühlings- und Herbststürme die durch Umringung abgestorbenen Bäume umstürzen und dadurch den Ackerboden vorbereiten. Der Pflug des Amerikaners ist ohne Räder, damit man ihn desto leichter über die Baumstämme und Wurzeln heben könne.

Doch treten wir ein in das Blockhaus! Hier findet sich nur der nöthigste Hausrat, nämlich ein paar Bettstellen, eine Bank und ein Tisch, einige rohe Fässer zur Aufbewahrung von Mehl, Salz und dergleichen, sowie die nöthigsten Teller, etwas Wäsche, Büchse und Pulverhorn, am Herde einiges Kochgeschirr und im Rauchfange etliche Hirschschinken. Dies sind die ganzen Habseligkeiten einer Familie und zwar erst dann, wenn sie sich schon eingerichtet hat. Noch andere Gebäude werden errichtet, um die Mais- und Weizenernte aufzunehmen, ja später wird sogar ein zweites, noch wohllicheres Blockhaus neben dem ersten erbaut. Ist keine Mühle in der Nähe, so richtet man auch eine Rohmühle oder wenigstens eine Stahlmühle ein, welche letztere mit der Hand in Bewegung gesetzt wird. Das Dreschen geschieht meist dadurch, daß man mit Pferden die auf einer harten Tenne ausgebreiteten Garben so lange überreitet, bis die Körner ausgefallen sind. Ebenso einfach ist auch die Reinigung des Weizens. Derselbe wird von einer Person langsam durch ein hoch gehaltenes Sieb geschüttet. Gleichzeitig machen zwei andere mit einer wollenen Decke so viel Wind, daß Spreu und Staub davonfliegen, während die Körner gerade herunterfallen. Überhaupt ist der Hinterwäldler, wie man den Ansiedler der westlichen Wälder zu nennen pflegt, fast in allem auf sich selbst angewiesen; er ist Gerber, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Zimmermann,